

A different Journey

Abenteuer in der Neuen Welt

Von Iwa-chaaan

Kapitel 67: Erinnerungen

Er war froh, dass er Ruffy nach all der Zeit die Wahrheit gesagt hatte. Irgendwie fühlte er sich erleichtert, auch wenn ihm die Blicke – gerade von Robin, Franky und Brook – mächtig auf den Sack gingen. Die hätten das wahrscheinlich am liebsten, wenn er vor ihnen Nami sagte, was er für sie fühlte. Aber da konnten die lange warten. Er würde dafür sorgen, dass niemand anwesend war.

Es war bereits fast dunkel, als er der Navigatorin noch einen Besuch abstatten wollte, doch abgesehen von Wanda – so hatte sich die Hundefrau noch vorgestellt – war niemand im Krankenzimmer.

„Wo ist Nami? Sie sollte sich doch noch ausruhen!“ Diese Frau! Konnte die denn nie das tun, was man ihr sagte!? Manchmal fragte er sich ja schon, wie er sich ausgerechnet für sie interessieren konnte.

„Sie meinte, sie wollte etwas im Wald spazieren gehen. Carrot ist in ihrer Nähe, um sicherzugehen, dass es ihr gutgeht“, erwiderte sie und wechselte weiter unbeirrt die Bettwäsche.

„Danke für die Info.“ Er marschierte raus und zielstrebig in den Wald.

Es dauerte Stunden, bis er Carrot endlich gefunden hatte. Dabei war die Insel hier doch gar nicht so groß und trotzdem war das so ein Gesuche gewesen.

„Hey, weißt du, wo Nami ist?“

„Huch!“ Erschrocken drehte sie sich zu ihm um und hatte ihre Hand für den Angriff bereit, bis ihr auffiel, wer da hinter ihr stand. Für eine Kämpferin war sie ganz schön unaufmerksam, wie er fand.

„Ach, du bist es. Ja, sie ist da vorn hinter dem umgekippten Baumstamm. Es geht ihr nicht gut, aber ich traue mich nicht, sie zu stören ...“

„Ist schon gut. Kehre du zu den anderen zurück, okay? Ich werde mich um sie kümmern.“ Er nickte ihr zu und sie sah ihn dankbar an. So kam er auch nicht um dieses Kuschelritual herum, wobei sie ihm ins Ohr läppchen biss. Es war nicht doll, deswegen sagte er nichts, aber dieses antatschen ging ihm gehörig auf die Nerven.

„In Ordnung, danke!“ Sie lief lautlos in Richtung des Dorfes zurück und als Zorro sicher war, dass sie wirklich weg war, schritt er zu Nami, die tatsächlich etwas weiter hinter einem liegenden Baumstamm auf dem Boden kauerte und weinte.

Noch bevor er den Baumstamm erreicht hatte, machte er sich bemerkbar, weil er aus einem Reflex heraus, nicht von ihr geschlagen werden wollte.

„Hey Nami ...“, murmelte er leise, aber dennoch so laut, dass er sicher war, dass sie ihn

hören konnte. Ihm war nicht klar, was für eine Reaktion er erwartet hatte, doch ihr: „Hau ab! Lass mich allein!“ kam überraschend. Es klang so ablehnend wie damals, als sie danach Ruffy um Hilfe gebeten hatte.

Doch er würde sich – genau wie sein Captain – nicht so einfach verscheuchen lassen – nicht mehr.

„Nein, das werde ich nicht.“

„Warum musst du immer so stur sein?“, schniefte sie und hob leicht den Blick. Ihre Augen waren ganz aufgequollen und gerötet vom vielen Weinen, ihre Unterlippe leicht blutig und ihre Wangen glänzten von den vielen Tränen.

„Das sagt ja die richtige“, konterte er mit gedämpfter Stimme, nahm seine Schwerter ab und lehnte sie an den Baumstamm.

Er setzte sich daneben, hatte gut zwei Meter Abstand zu Nami, die parallel zum Stamm kauerte und musterte sie.

„Rede mit mir. Friss es nicht rein.“

Um sie nicht noch weiter zu stressen, richtete er seinen Blick nach vorn, um sie nicht auch noch die ganze Zeit anzuschauen. Aber er würde sie jetzt nicht allein lassen. Egal, ob sie ihn beschimpfen, ignorieren oder sonst etwas tun würde. Er wollte ihr das Gefühl geben, dass sie mit ihm reden konnte – dass sie sich ihm anvertrauen konnte.

„Du machst doch auch alles mit dir aus“, murmelte sie und es sollte wohl mehr nach einem Vorwurf klingen, doch durch die Tränen erstickte Stimme klang es mehr nach Verzweiflung.

„Ich bin auch ein anderer Typ Mensch als du. Es ist okay, wenn du zweifelst. Das tu ich auch, aber ich bin mir sicher, dass es dir besser gehen wird, wenn du dir die scheiße einmal runterredst. Du weißt, dass ich nichts weitersagen werde.“

Er schaute nun doch wieder zu ihr und konnte in ihrem Mienenspiel sehen, wie sie mit sich haderte. Irgendwann hatte sie eine Entscheidung getroffen und sie setzte sich auf, lehnte sich seitlich an den Baumstamm und schaute auf den Boden zwischen ihnen.

„Zwischenzeitlich hat es sich wie damals angefühlt ... Bei Arlong. Wenn ich Seekarten nicht zu seiner Zufriedenheit gezeichnet hatte – meist, weil ich ihm zu langsam gewesen war –, hat er mich auch geschlagen und ein paar Mal sogar getreten. Bevor Jack mich an das Kreuz hängte, hat er das ebenfalls getan. Selbst das Lachen klang ähnlich. Ohne es zu wollen, war ich plötzlich wieder 11 Jahre alt und wusste nicht, wie ich diesen übergroßen Gegner besiegen sollte. Es war ...“ Sie stockte und hielt sich eine Hand vor den Mund, als ihr erneut die Tränen kamen.

Ohne zu zögern, rutschte er näher an sie heran und zog sie mit einem Arm zu sich. Ihr Kopf lehnte an seinem Hals und er ließ in Ruhe weinen, bis es wieder besser wurde.

Arlong. Diese Fischfresse hatte auch jede Strafe verdient. Wie hatte er das einem Mädchen nur antun können? Die Ziehmutter vor den Augen erschießen und sie dann auch noch praktisch zu versklaven? Zwar hatte er das unter dem Tarnmantel eines Deals getan, aber am Ende war es doch nichts weiter als Sklaverei gewesen.

„Die letzte Nacht bin ich ewig von Alpträumen aufgewacht, bis Chopper mir etwas zum Schlafen gegeben hat. In den Träumen tauchte mal Arlong und mal Jack auf, aber am schlimmsten waren die Peitschenschläge auf den Rücken. Es tat so weh. Ich will das nicht mehr fühlen. Die Schläge, die Tritte, die Hiebe ...“

Sie krallte sich an ihm fest, als würde sie ertrinken und er nahm sie vorsichtig etwas hoch, damit sie sich auf seinen Schoß setzen konnte. Etwas wackelig tat sie das und er nahm sie in den Arm, um ihr die Ruhe und Sicherheit zu geben, dass sie sich beruhigen konnte.

„Du wirst so etwas nie wieder durchmachen müssen. Das verspreche ich dir.“

„Das ist lieb, aber das kannst du doch gar nicht“, schniefte sie und als er protestieren wollte, legte sie ihm einen Finger auf die Lippen und sprach weiter: „Ich weiß, dass es dir ernst damit ist. Aber was, wenn wir uns nochmal aufteilen müssen? Oder wenn irgendetwas anderes passiert, dass wir getrennt werden? Nein, ich muss stärker werden, damit ich das selbst verhindern kann. Dabei aber kannst du mir gern helfen.“

„Das werde ich“, erwiderte er sofort und hielt sie weiterhin in den Armen. Sie setzte sich etwas anders hin, lehnte den Kopf aber weiter an seine Schulter und schien etwas in Gedanken zu sein.

Zorro ließ sie, gab es doch gerade nichts weiter zu besprechen. Es war gut, dass sie geredet hatte und dass sie nicht mehr weinte. Und so sehr es ihn wurmte, aber sie hatte recht. Er konnte nicht garantieren, dass ihr so etwas nicht wieder passierte. Im Notfall musste jeder für sich selbst einstehen können und er würde dafür sorgen, dass Nami das in Zukunft auch konnte.

Dennoch schmeckte es ihm nicht, dass sie sich diesem Jack ein weiteres Mal stellen wollte. Dafür mussten sie noch viel trainieren.

Er wollte gerade etwas zu dem Thema sagen, als er ein leises Schnarchen hörte. Schnaufend stellte er fest, dass Nami an ihn gekuschelt eingeschlafen war. Nachdem sie letzte Nacht wohl kaum ein Auge zu bekommen hatte, war es ihm nur recht.

„Schlaf dich aus. Ich werde auf dich aufpassen“, brummte er leise und gab ihr ein Küsschen auf die Stirn. Sanft strich er ihr über den Kopf und sie murmelte leise irgendetwas unverständliches, als sie sich noch etwas enger ankuschte.

Er ließ sie gewähren und schloss selbst die Augen. Immerhin war es schon spät.

Als sie am nächsten Morgen aus dem Wald zurückkehrten, hätte er die anderen am liebsten geschlagen, so breit, wie sie grinsten. Sie zogen natürlich vollkommen falsche Schlüsse aus der Sache, doch sie waren wenigstens so nett, sie nicht direkt darauf anzusprechen. Verdammte Idioten!

Franky und Brook wollten ihn gerade ansprechen und Zorro war sich sicher, dass seine Nerven noch arg strapaziert werden würden, als plötzlich ein kleiner Affe angerannt kam und verkündete: „Patron Inuarashi! Samurai sind in der Stadt angekommen!“

Zorro und die anderen tauschten besorgte Blicke. Shit, sie hatten Kinemon und Kanjuro ganz vergessen! Das war nicht gut.

So rannten sie alle zusammen nach vorn, wo sich etwas abspielte, mit dem der Schwertkämpfer nie gerechnet hatte. Nach der Geschichte von Wanda war er davon ausgegangen, dass die Minks sofort angreifen würden, doch nichts dergleichen geschah. Stattdessen knieten sie nieder und verbeugten sich!

„Was geht denn jetzt?“, fragte Lysop verwirrt, doch er hatte selbst keinen blassen Schimmer.

„Kinemon! Kanjuro! Ihr seid es tatsächlich! Bitte seid versichert, dass es Raizo gutgeht“, erklärte Nekomamushi, der Patron der Nacht. Wanda hatte schon von ihm erzählt und dass er mit dem Hundepatron spinnefeind war. Sie hatten sich deswegen die Tages- und Nachtzeit aufgeteilt, um zu herrschen und sich aus dem Weg zu gehen. Keine Ahnung wieso, war ihm aber auch egal.

Erst jetzt drangen die Worte des überdimensionalen Katers zu ihm durch. Moment mal!? Raizo ging es gut? Hatten sie bei Jack nicht geleugnet, dass sie diesen Namen noch nie gehört hatten? Waren dafür nicht sogar welche gestorben?

„Was hat das zu bedeuten?“ Franky schaute sich um und das Ganze wurde noch verwirrender, als Momo auftauchte und sich die Minks erneut verbeugten.

„Fürst Momonosuke! Ihr seid tatsächlich ebenfalls hier! Es ist unsereins eine große Ehre, Euch wiederzusehen!“

Was ging hier ab?